

Strom für 60 000 Leute

Potenzial der Wasserkraft ist noch nicht ausgereizt – Neues Kraftwerk in Füssen bald fertig

Von Julian Aicher

Das fließende Element könnte in Schwaben und Oberbayern noch Abermillionen Kilowattstunden Strom gewinnen – klimafreundlich und heimisch. So die Einschätzung von Fachleuten.

Noch vor Ende 2007 soll es so weit sein: Das neue Wassertriebwerk unterhalb des Lechfalls in Füssen geht dann ans Netz. Mit 20 Millionen Kilowattstunden im Jahr wird es einen rund doppelt so hohen Ertrag bringen wie sein Vorgänger fast an selber Stelle. Zum Vergleich: Stellt ein Kohlekraftwerk ebenfalls 20 Millionen Kilowattstunden Elektrizität her, bläst es dabei 20 000 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) in die Luft. CO₂-Belastung am Wasserkraftwerk Füssen dagegen: null Gramm.

Mehr noch: Die Betreiber der neuen Wasserkraftanlage Füssen garantieren, dass Teile des Lechs immer über die Staumauer stürzen. Bisher standen die Mauersteine dagegen manchmal wochenlang trocken. Warum? Weil entweder der ganze Fluss die Turbinen des alten Kraftwerks antrieb oder weil das oberliegende Triebwerk in Tirol schon viel vom Lech zurückgestaut hatte. Modernste Steuerung in der neuen Füssener Wasserkraftanlage regelt das strömende Nass künftig so, dass bei geringen Fluten die Turbinen stehen – damit der Lechfall immer in Fluss bleibt.

Mehrere Dutzend Fachkräfte arbeiteten für das neue Triebwerk über ein Jahr lang in Füssen. Um die Genehmigung war zuvor mehr als fünf Jahre gerungen worden. Mitinhaber Alois Ruf hatte andernorts in Schwaben dagegen noch viel mehr Geduld aufbringen müssen. Gut 31 Jahre mühte sich Familie Ruf um die

Amtsstempel für eine Wasserkraftanlage an der Wertach bei Türkheim. Der Vater übergab das Verfahren auf dem Sterbebett an seinen Sohn Alois. Der durfte am alten Wertachwehr schließlich ein neues Wassertriebwerk bauen. Seit 1997 liefert es sechs Millionen Kilowattstunden Elektrizität pro Jahr, ausreichend für fast 4000 Privatpersonen.

Naturenergie mit Naturschutz: Bis zum Kraftwerksbau versperrte das alte, sechs Meter hoch stauende Betonwehr Türkheim Jahrzehnte lang „wandernden“ Fischen den Weg. Alois Ruf ließ um Stauwehr und Kraftwerk einen Bach anlegen. In den 100 Litern Wertachwasser, die dort pro Sekunde durchfließen, können Wassertiere auf- und abschwimmen. Mehr noch: Auch das Wehr wurde sicherer für Hochwasser. Denn den alten Betonriegel er-

**31 Jahre
auf Amtsstempel
gewartet**

setzte teils ein aufgeblasener, meterhoher Schlauch. Führt die Wertach zu viel Nass, verliert dieser Schlauch Luft – notfalls so viel, dass er flach wie eine Flun-

der am Flussgrund liegt. Also Platz für viel Fluten. Selbst beim Pfingsthochwasser 1999.

Altes Wehr, neues Wassertriebwerk: Dieser Lösung folgte auch Diplomingenieur Elmar Reitter, als er 1997 in Martinszell/Iller (Oberallgäu) die Turbine anwarf. Der dort entstehende Strom deckt den Jahresbedarf von 2000 Privatpersonen. War die „Fischwanderung“ jahrzehntelang vom alten, zwei Meter hohen Stauwehr behindert worden, so hatte Reitter zum Kraftwerksneubau einen Bach um die Anlage veranlasst. 300 bis 400 Liter pro Sekunde quirliges Nass aus der Iller weisen jetzt Wassertieren den Weg. Dieses treibende Nass

**Bäche für
wandernde
Fische**

fehlt freilich der Turbine. Jetzt will Betreiber Reitter den Fluss 50 cm höher stauen lassen. Für mehr Strom. Dagegen klagten Angler vor dem Verwaltungsgericht Augsburg. Dabei hatte Reitter, selbst Mitglied im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschlands (BUND), erst 2006 Lob von der Deutschen Umwelthilfe für sein ökologisch vorbildliches Triebwerk an der Donau bei Ulm erhalten.

Wie viel mehr Strom könnte denn Wasserkraft im bayerischen Schwaben pro Jahr zusätzlich gewinnen? Fachmann Reitter: „Gut 100 Millionen Kilowattstunden.“ Das wäre genug für rund 60 000 Privatpersonen. Etwa in Augsburg, wo einst 71 (statt heute 35) Wasserkraftanlagen arbeiteten? Oder in Oberstdorf, das jetzt ein weiteres Wasserkraftwerk mit sieben Millionen Kilowattstunden Jahresertrag plant? Elmar Reitters Wasserkraft-Kollege Richard Kail schätzt das Strom-Steigerungspotenzial aus Wasserkraft in Schwaben sogar viel höher ein: „500 Millionen Kilowattstunden mindestens pro Jahr.“ Er verweist auf 80 000 Wassertriebwerke,

über die Deutschland um 1900 verfügte. Im Jahr 2000 liefen davon noch 8000 – also ein Zehntel.

Kails Kalkulation zur Wasserkraft scheint also nicht aus der Luft gegriffen. Hatte doch die Kemptener Zeitung *Der Allgäuer* (Vorläufer der *Allgäuer Zeitung*) in einer Sonderseite vom 31. März 1949 aus neuen Wasserkraftanlagen allein im Oberallgäu 300 000 Millionen Kilowattstunden Jahresertrag vorhergesagt. Zwar entstand keines dieser Kraftpakete. Aber die Sonderseite trug damals den viel versprechenden Titel: „Wasserkraft – die weiße Kohle des Allgäus“.



Was lange währte, wurde endlich gut: Das Wasserkraftwerk an der Wertach in Türkheim liefert seit zehn Jahren Strom.

Bild: Prestel

Klimawandel – Was tun?

8

Mittwoch, 11. April 2007
AZ - Nummer 83